

Predigt zum 1. Sonntag in der Passionszeit in der Kreuzkirche in Ludwigsburg von Pfarrerin B. Braun

Predigttext: Johannes 13,21-30:

Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.

Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete.

Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb.

Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete.

Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's?

Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe.

Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.

Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald!

Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte.

Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Viele haben sich schon darüber Gedanken gemacht, was Judas dazu verleitet haben könnte, den Pharisäern und Schriftgelehrten zu verraten, wann und wo sie Jesus am besten gefangen nehmen könnten.

Für die einen ist er einfach ein geldgieriger Verräter.

Wie verbreitet diese Ansicht ist, sieht man z.B. daran, dass es bis heute in manch einem Standesamt in Deutschland Schwierigkeiten gibt, wenn man einen Jungen Judas nennen will.

Judas - das ist für so manch einen ein „Schimpfwort“ und kein Name.

Untermuert wird diese Sicht mit dem Argument: Judas hat die gemeinsame Kasse verwaltet- das ist ein eindeutiger Hinweis darauf, dass ihm Geld sehr wichtig war.

Andere wiederum sagen zurecht: Moment mal! Wenn jemand die gemeinsame Kasse verwaltet, dann muss dies nicht bedeuten, dass er geldgierig ist. Ganz im Gegenteil. Die gemeinsame Kasse vertraut man demjenigen an, dem man vertraut und dem man zutraut, dass er in guter Weise mit dem Geld umgeht.

Amos Oz, ein jüdischer Schriftsteller, sieht in Judas sogar einen der treuesten Jünger Jesus. Seiner Meinung nach wollte Judas Jesus helfen seine Mission hier in dieser Welt zu einem guten Ende zu bringen. Er war der Meinung: Jesus, der Lazarus zum Leben erweckt hatte, der Wasser in Wein verwandeln kann und vieles mehr, müsse vor den Augen von ganz Jerusalem gekreuzigt werden, damit er vor den Augen aller lebendig wieder heruntersteigen kann. Damit würde das Himmelreich auf Erden seinen Anfang nehmen. Endlich. Der von Amos Oz erzählte Judas beginnt die Kreuzigung zu „organisieren“, weil Jesus selbst seiner Meinung nach viel zu zögerlich ist. Kein Wunder, so Amos Oz, dass er sich schlussendlich das Leben nahm, als er zusehen musste, wie Jesus starb und begriff, dass er den Tod des Mannes herbeigeführt hat, den er so sehr verehrte.

Judas- eine schillernde Figur. Wie gesagt: Es gab und gibt die unterschiedlichsten Versuche zu verstehen, warum er getan hat, was er getan hat.

Man wird es wohl nie ganz herausfinden.

Aber man weiß: nicht nur er ist dazu fähig sich falsch zu entscheiden und etwas zu tun, was er später zutiefst bereuen wird.

Nicht umsonst wurde den Jüngern bange, als Jesus davon redete, dass einer von ihnen ihn verraten wird. Alle kamen kurz ins Grübeln. Erschraken. Denn sie wussten, wie schnell man

manchmal etwas tut, was man später bereut. Bei Matthäus wird sogar davon berichtet, dass einer nach dem andere Jesus gefragt habe: „Herr bin ich es?“

Dieses ehrliche Erschrecken hat mich schon immer beeindruckt. Und manchmal denke ich, es schadet uns nichts, ab und zu mal inne zu haltend zu fragen: „Bin ich es? Wo trage ich dazu bei, dass Dinge geschehen, oder geschehen können, die schreckliche Konsequenzen haben - für uns, für andere und die ganze Schöpfung?“ Denn solch ein Innehalten kann viel bewirken.

Aber- und auch dies wird hier ganz deutlich: Selbst, wenn man beim Innehalten erkannt hat, dass man im Begriff ist Dinge zu tun, die vielleicht nicht nur die von uns gewünschten positiven Effekte haben, sondern auch ganz andere, bedeutet dies nicht, dass man das Verhalten ändert. Auch Judas ließ sich von seinem Vorhaben nicht abringen. Es wird nicht gesagt, ob er erkannt hat, welche verheerende Folgen sein Handeln haben kann. Es heißt allerdings: Als Jesus ihm zu erkennen gab, dass er wusste, was er vorhat, da sei der Satan, der Teufel in Judas gefahren.

Vom Teufel redet man heutzutage nicht sehr gerne. Das hat verschiedene Gründe. So hat man z.B. mit der Vorstellung, dass es da den Teufel gibt, der die Welt beherrschen will und den es zu bekämpfen gilt, im Mittelalter Hexenprozesse angestrebt, andersgläubige Christen verfolgt, Kriege gegen Menschen islamischen Glaubens geführt und manch Schreckliches mehr. Um diesem Irrsinn entgegenzutreten, hat man später die Existenz des Teufels oft als Aberglauben abgetan und ihn z.B. zur bloßen Symbolfigur des Bösen ohne eigene Macht erklärt.

Die Erkenntnis, dass es sich lohnt darüber nachzudenken, wer oder was damit gemeint ist, wenn in der Bibel vom Teufel die Rede ist, das habe ich einem älteren Mann zu verdanken. Vor vielen Jahren kam dieser nach einer Predigt auf mich zu und meinte: „Frau Braun, über den Teufel würde ich an ihrer Stelle noch einmal nachdenken. Ich war im Krieg. Ich habe ihn gesehen. Man sollte nicht so tun, als gäbe es ihn nicht.“ Er sagte dies in keiner Weise überheblich. Er sagte dies auch nicht ängstlich. Nein, er sagte dies mit einem Ernst, der mich nachdenklich gemacht hat.

In der Zwischenzeit denke ich: Wer das Böse wirklich erfassen will, der darf nicht nur davon ausgehen, dass es ein rein innermenschliches Phänomen ist. Der muss sich auch mal Fragen stellen wie: Lässt sich das Handeln des Judas wirklich allein aus seiner Person und seiner Geschichte erklären? Oder ließ sich Judas durch seine Gedanken und sein Handeln auf eine Macht ein, die stärker ist als er und die ihn schließlich beherrscht hat?

Ich bin immer wieder erstaunt, welche tiefen Einsichten in das Geschehen in dieser Welt in der Bibel zu finden sind.

Es wird hier benannt, dass es Kräfte gibt, die uns schaden, die uns gefangen nehmen können. Judas wurde gefangengenommen und er ließ sich gefangen nehmen. Ließ sich auf eine Macht ein, die ihm versprach, dass er bekommt, was er will, wenn er diesen Weg genauso fortsetzt.

Jesus verhindert dies nicht. Er lässt ihn wissen, dass er genau weiß, was Judas vorhat. Lässt ihn spüren, dass ihn sein Vorhaben zu tiefst erschüttert. Aber er hält ihn nicht zurück.

Er bittet lediglich: Was du tust, das tue bald.

Und Judas geht - hinaus in die Nacht.

Immer wieder frage ich mich: Hätte er auch noch, nachdem der Teufel ihn gefangen genommen hat, bzw. er sich von ihm gefangen nehmen ließ, anders handeln können?

Wie lange können wir uns frei entscheiden?

Ich weiß nicht, ob es auf diese Frage eine befriedigende Antwort gibt.

Ich weiß nur, dass es manchmal ganz schön rätselhaft ist, warum wir uns immer wieder von der dunklen Seite anziehen lassen.

Auch Paulus klagt darüber und meint, dass er sich immer wieder dabei erwischte, dass er nicht das Gute tut, das er tun will, sondern das Böse, das er eigentlich nicht tun will. Und er ist sicher nicht, der einzige, dem dies so geht, denn das kennen wir glaube ich alle!

Wie stark die Anziehungskraft des „Bösen“ sein kann, das habe ich einmal im Gefängnis erfahren. Einer der Gefangenen verbüßte eine lange Haftstrafe mit anschließender Sicherungsverwahrung. In so manch einem Gespräch haben wir versucht herauszufinden, warum er seine Taten begangen hat. Er wusste genau, dass es unrecht war, und dass sie ganz und gar nicht Gottes Willen entsprachen. Es war einfach rational nicht nachvollziehbar, warum ausgerechnet er, der doch an Gott glaubte und der festen Überzeugung war, dass es richtig ist so zu leben, wie Gott dies von uns fordert, anderen so schreckliche Dinge angetan hatte.

Eines Tages kam er von der Bewegungstherapie zurück und erzählte mir: „Ich habe es gewagt, dieser Frage in der Bewegungstherapie nachzugehen.“ Interessiert fragte ich ihn: „Und – haben Sie eine Antwort gefunden?“ Er meinte ganz erschüttert. „Ja.“ Und erzählte: Der Therapeut hat zwei Stühle im Raum aufgestellt. Auf dem einen saß sozusagen „Gott“- gespielt von einem seiner Mitgefangenen. Auf dem anderen saß der „Teufel“- ebenfalls gespielt von einem Mitgefangenen. Er wurde aufgefordert dorthin zu gehen, wo es ihn am stärksten hinzieht. Um eine bessere Entscheidung treffen zu können durfte er sich mit den beiden unterhalten. Er erzählte mir entsetzt, dass er letztlich beim Teufel gelandet sei, da das Leben auf dieser Seite ihm viel mehr versprach und weniger forderte. Er meinte: „Es ist unglaublich welche Anziehungskraft das Böse haben kann. Und: es liegt noch ganz schön viel Arbeit vor mir, damit ich mich in Zukunft anders entscheide.“

Manchmal tut es gut sich klar zu machen, welche große Anziehungskraft das „Böse“ haben kann. Und wie gerissen es uns dabei hilft, dass wir gar nicht mehr wahrnehmen, was wir mit dem, was wir vorhaben, anrichten können.

Auch hier tut es gut ab und zu mal innezuhalten und zu sehen und zu hören, was da sonst noch so in der „Luft liegt“ - außer, dass das, was wir vorhaben, genau das Richtige zu sein scheint. Denn dann gelingt es eher noch rechtzeitig anzuhalten, dem Bösen sozusagen „zu wehren“ und umkehren.

Judas hat dies an diesem Tag nicht geschafft.

Jesus verurteilt ihn dafür nicht. Er merkt, dass er im Moment machtlos ist und lässt ihn gehen. Den anderen Jüngern rief er jedoch- kurz nachdem Judas in die Nacht hinausgegangen war - in Erinnerung: Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe. Daran wird man erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ Dass Jesus Judas nicht verurteilte zeigt, dass dies für ihn auch bedeutete: selbst wenn sich jemand verirrt, selbst wenn er – aus welchem Grund auch immer – anderen geschadet hat. Auch wenn er nicht auf Warnungen gehört hat, nicht gespürt hat, dass dieser Weg der falsche ist, ja selbst dann, wenn ihr im Moment nichts anderes für ihn tun könnt, als ihn seinen eigenen Weg gehen zu lassen, verlasst den Weg der Liebe nicht und verurteilt ihn nicht.

Luther würde hier wohl noch ergänzen: Und seid euch dessen bewusst, dass keiner von uns davor gefeit ist dem Teufel sozusagen „auf den Leim“ zu gehen. Nicht umsonst schrieb er in seinem Morgensegen:

„Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen. Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, dass dir all mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde.“ Amen.